



H u i m a t b l ä t t l e

Traditionen pflegen · Heimat erleben · der Zukunft bewahren



Hindelanger Rekruten bei der Luftbeobachter- Ausbildung in Augsburg, 1939 (Namen siehe Text)



OBERJOCH, HOTEL INGEBORG (ANFANG MAI 1945)
Amerikanische Manager übernahmen sie in Zivil: Leutnant Magnus von Braun jun. (links), Generalleutnant Walter Dornberger (mit Hut und Zigarre), Reichswehr-Doktor Wernher von Braun mit eingegipstem Arm.

Liebe Vereinsmitglieder!

Der braune Dorn

1945 – 2015: 70 Jahre verdrängte Hindelanger Geschichte

Ende April/Anfang Mai vor 70 Jahren war auch für Hindelang der Krieg und die Nazi Herrschaft gottlob zu Ende. Wie mir meine Mutter erzählte, fluteten viele versprengte Soldaten und auch Häftlinge durch unser Tal gen Oberjoch und Hinterstein in die Berge. Die Soldaten bettelten um Zivilkleidung und die Häftlinge wurden Richtung Tirol getrieben, wo sie dann aber befreit wurden.

Wie unser Uli Berkold in einem Vortrag aus den Aufzeichnungen seines Vaters Konrad Berkold über die Ereignisse der letzten Kriegs- und ersten Friedenstage berichtete, gab es doch einige mutige Bürger, die durch tatkräftiges Eingreifen schlimmere Folgen für unseren Ort verhindert haben. So wurde von Anton Wachter und einigen Getreuen eine von der SS bei Liebenstein errichtete Barrikade wieder abgebaut und eine große Bombe, die die Jochstraße (Adolf-Hitler-Paß) teilzerstören sollte von mutigen Hindelangern heimlich „entsorgt“

Der Zeitabschnitt Anfang 1945 – 1947 ist relativ gut dokumentiert. Aber vieles, was zwischen 1933 und 1945 geschah, ist aus nachvollziehbaren Gründen (noch) nicht aufgearbeitet und hinterfragt worden.

Unser hochgeschätzter Ehrenbürger Ulrich Scholl, der die Geschichte unseres Gemeinwesens so akribisch und detailgenau erforscht und aufgeschrieben hat, hat wohl bewusst diese „dunklen“ Jahre aus Rücksicht und Einsicht ausgespart. Dadurch wurden ein paar durchaus positive Ereignisse dann auch nicht erwähnt, wie z.B. der Bau des Kindergartens 1937 oder die medizinische Entwicklung im Krankenhaus.

In dem Anfang Mai erschienenen Zeitungsartikel von Angela Bachmair mit dem Titel „Wer klagt gerne seine Nachbarn an?“ ist genau dieses Dilemma der kleinen (Allgäuer) Gemeinden beschrieben, wo jeder jeden kennt. Hier ein Auszug: Die Vermeidungshaltung ist nachvollziehbar, da historische Genauigkeit im Fall einer Gemeinde zur NS-Zeit auch bedeutet sich mit der eigenen Familie, den Nachbarn, den Honoratioren des Dorfes auseinanderzusetzen und deren Verstrickung in das NS-System zu benennen. Damit macht sich der Chronist bei den Nachkommen der Täter von damals keine Freunde und erregt den Protest der Bürgerschaft, die sich vielleicht selbst als Opfer des Krieges stilisiert hat um eigene Schuld nicht wahrhaben zu müssen.

In seinem Buch „Die NS-Zeit in Ortsgeschichten“ schreibt unser Bezirksheimatpfleger von Schwaben Dr. Peter Fassl (Zitat): „Sich vor der ungeschönten Aufarbeitung zu drücken, bedeute eine Verhöhnung der Opfer!“ In den letzten Kriegswochen brannten auch in Hindelang die Feuer, entfacht von Funktionsträgern und Behördenmitarbeitern um belastende Akten über Ausgrenzung, Verfolgung und Verbrechen aus jener Zeit zu vernichten.

Aus den Schilderungen eines Hindelanger Bürgers geht hervor, dass es einen Rapport an übergeordnete Stellen gab, dass Hindelang (nun) judenfrei sei. Sein Vater war Soldat an der Ostfront und hat ihm u.a. erzählt wie die osteuropäischen und russischen „Untermenschen gedemütigt, geschunden, versklavt und z.T. grausam ermordet wurden. Und das absolut Schlimme dabei, so sagt sein Vater, war, dass sie damals keine Skrupel und kein Mitgefühl aufbrachten- so abgestumpft hat sie dieses System und dieser Krieg gemacht.

Mein Vater, Karl Keßler, hat nie etwas vom Krieg erzählt. Er war als Soldat (Gefreiter) in Frankreich (Nähe Paris und in der Normandie). Unter den zahlreichen Fotos, die ich von ihm geerbt habe, ist eines aufgenommen bei der Ausbildung (siehe Bild) mit seinen Hindelanger Kameraden Schmid Hans, Blanz Otto, Kaufmann Gottfried und Luis, Scholl Ulrich, ~~Scholl Hans~~, Reng Leo, und Guim Vinzenz (?) und eines, aufgenommen am Eiffelturm in Paris damals noch als „Sieger“ Er hat Glück gehabt und ist heimgekehrt. Diese Gnade hatten viele junge und ältere Hindelanger Männer nicht. Sie starben in der Blüte und Kraft ihres Lebens – für was?

Das Gefallenenbuch, recherchiert und herausgegeben von den schätzenswerten Frauen Hedwig Milz und Frieda Blanz, mit dem zweideutigen Titel „Treue um Treue“ bewahrt uns ein würdevolles und tieftrauriges Andenken an die Söhne und Väter unseres Tales. Sie und viele Millionen andere klagen an und sind Mahnung und Verpflichtung für alle späteren Generationen.

Mein Opa ist 1918 in Frankreich „gefallen“ und liegt in einem Soldatenfriedhof bei Mons-en-Laonnois. 2014, zum 100sten Jahrestag – Anfang des 1. Weltkrieges – habe ich sein Grab aufgesucht. Ich bin lange davor gestanden und habe in Gedanken und im Gedenken an die schreckliche Geschichte der damaligen und auch jetzigen Zeit ein paar Tränen verdrückt.

PS: Albert Einstein, deutscher Jude, der seine Heimat verlassen musste, hat geschrieben: Es gibt zwei Sachen auf der Welt, die unendlich sind – das Weltall und die menschliche Dummheit – aber beim Weltall bin ich mir nicht sicher.

Euer Wolfgang Keßler
1. Vorstand

VOR 150 JAHREN: DER ROHBAU DER PFARRKIRCHE STEHT

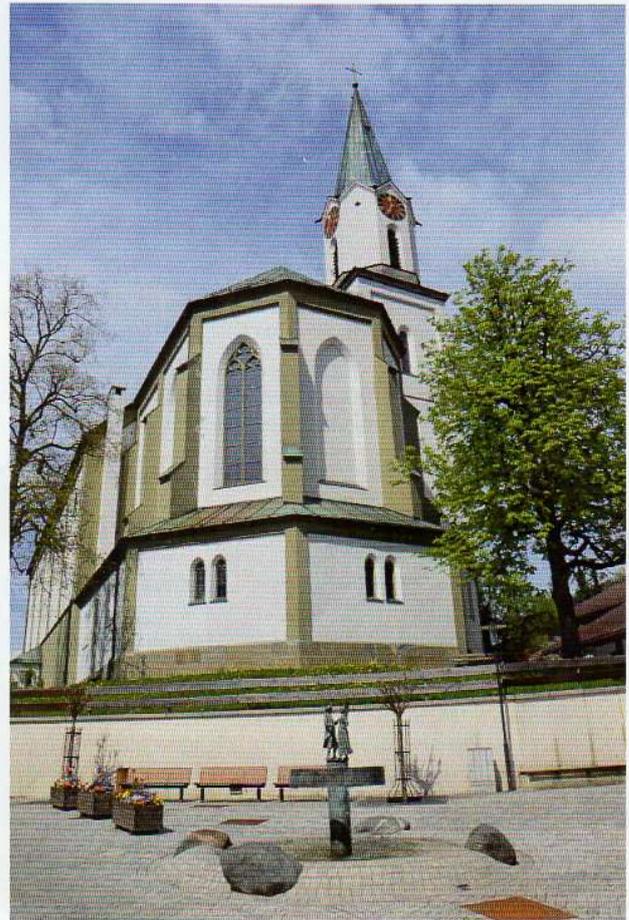
„Mitten unter den Häusern Hindelangs steht auf einer kleinen Anhöhe die herrlich neugebaute Pfarrkirche, und eng an sie geschmiegt schlafen jene, für welche alle Sonntage nach der Predigt die Gemeinde andächtig betet. Schöne Monumente und schmucklose Kreuze künden die Namen der stillen Schläfer, welche durch eine starke Mauer vom Alltagsgetriebe geschieden sind.

Im Jahre 1865 wurde die jetzige Pfarrkirche im Rohbau fertiggestellt und im Jahre 1867 war auch die innere Einrichtung der Kirche so weit fortgeschritten, daß am 24. Juni, dem Patroziniumsfeste Johannes des Täufers, eingezogen werden konnte. Konsekriert wurde sie aber erst am Schutzengelfeste 1872 von Bischof Pankratius von Augsburg.

Die im neugotischen Stile aufgeführte Kirche hat eine Länge von 200 Fuß einschließlich der Vorhalle und eine Höhe von 50 Fuß. Der Turm ist so hoch, wie die Kirche lang ist.

Aus einem Schreiben des Pfarrers Fetsch geht hervor, daß man die Figuren und Statuen aus der alten Kirche in die drei neuen gotischen Altäre verwenden wollte. Die drei neuen Altäre soll Bildhauer Petz in München, ein Schüler des Konrad Eberhard, anfertigen. Den Hochaltar ließen Joh. Nep. Göhl und Frz. Joseph Zillibiller auf eigene Kosten ausführen, was keine Kleinigkeit war, denn der Altar kostete gegen 3000 Gulden. Die drei Altarstöcke sind massiv aus Stein erbaut. In dem Muttergottesaltar befindet sich der Leib des hl. Konstantin. Diesen hl. Leib hat Herr Georg Lob, Romaner Bäcker, ein sehr reicher, ehrlicher Mann und wohlthätiges Pfarrkind von Hindelang mit großen Kosten von Rom nach Hindelang gebracht; hat ihn schön fassen und mit möglichster Feierlichkeit in dem dazu hergerichteten Kreuzaltar der alten Kirche beisetzen lassen.“

(Auszug aus Alois Schmid, Die Pfarrei Hindelang“, Ursus Verlag, 2008)



SCHMIDDEFESCHT – am Sonntag, 19.07.2015, ab 10:30

- › Beginn 10:30 mit Feldgottesdienst – Prodekan Karl-Bert Matthias und der Sängergesellschaft Hindelang
- › ab 14:00 Vorführungen traditionellen Handwerks und alter Handwerkskunst
- › nachmittags musikalische Unterhaltung

für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt!

Ausweichtermin 16.8.

Das Gefallenbuch hält die Erinnerung lebendig

Zwei Frauen schufen ein Dokument für das Ostrachtal

Von unserem Chefredakteur Karl Pflugmacher

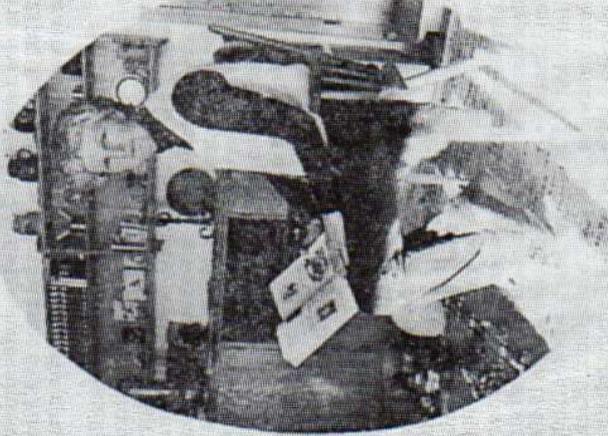
HINDELANG: „Der Tod riß keine Lücke, er nahm alles“, steht über den Soldaten-Bildern der vier Voegel-Söhne Otto, Hermann, Robert und Heinz. Sie alle kamen aus dem Krieg nicht mehr heim. Drei Brüder fielen innerhalb von fünf Monaten im Kriegsjahr 1944, und der älteste starb im ersten Nachkriegsjahr noch in Gefangenschaft. Doch das Schicksal schlug nicht nur in dieser Oberallgäuer Familie so grausam zu: Auf den Schlachtfeldern in Frankreich, Rußland und Polen verloren der Zimmermann Franz Zettler und seine Frau Sepha ihre drei Söhne Alois, Albert und Thomas zwischen 1940 und 1944. Ebenso umbarmerzig wütete der Krieg in der Familiengemeinschaft der Landwirtsleute Martin und Therese Bester. Ihre drei Söhne Josef, Franz Xaver und Ulrich, einst fröhliche Nagelschmiede aus Hinterstein-Bruck, sahen ihre Heimat nicht wieder. Irgendwo bei Rostow, an der Weichsel und bei Warschau ruhen sie in fremder Erde.

Festgehalten sind diese Schicksale in einem ungewöhnlichen Buch. „Mir kommt oft die Tränen, wenn ich in den Seiten blättere“, bekennet Rosl Gschwend und erinnert sich: „Auch meine Mutter hat viel geweint, als sie, gemeinsam mit ihrer Schwester, das Buch zusammenstellte.“ Unter dem Titel „Treue um Treue“ sind darin in Wort und Bild die Söhne und Töchter des Ostrachtals vorgestellt, die im letzten Weltkrieg ihr Leben lassen mußten. Das „Gefallenbuch“, wie es in und um Hindelang genannt wird, enthält die Namen und Bilder von 139 Gefallenen und 46 Vermissten. Neben den vielen Männern in Uniform fallen auf einer Seite die Bilder zweier Frauen auf, die ebenfalls Opfer des Kriegswahnsinns geworden sind: Sie kamen bei einem Fliegerangriff im Februar 1945 auf Sonthofen ums Leben.

Daß man am Ostrachufer in den kleinen Gemeinden des Hindelanger Tals heute noch genau über jene Bescheid weiß, die im Krieg umgekommen sind, ist der Schneiderin Hedwig Milz aus Bad Oberdorf zu danken. Nachdem sie zwei Brüder, einen Neffen und auch noch ihren Mann im Krieg verloren hatte, reifte in ihr der Entschluß, „irgend etwas für alle zu tun, die ihr Leben für uns alle gelassen haben“. Gemeinsam mit ihrer Schwester Frieda Blanz beschloß sie, über die Gefallenen der Dörfer im Ostrachtal ein Buch zu verfassen. Sie alle sollten darin vorgestellt werden, nicht um sie als Helden zu feiern, son-

damals noch ein sehr seltener Luxus“, erinnert sich die Tochter von Hedwig Milz. Sie weiß auch noch, wie niederschmetternd es für Mutter und Tante war, als die Gemeinde weder bereit war, als Herausgeber des „Gefallenbuches“ aufzutreten noch einen Zuschuß zu geben.

Die zwei Schwestern entschlossen sich daraufhin, das Buch im Selbstverlag herauszubringen. Das bedeutete freilich, daß sie alle Kosten selber tragen mußten. Das



Rosl Gschwend blättert oft in dem Buch, das ihre Mutter selbst verlegt hatte.

Buch wurde wegen seiner vielen Bilder eine teure Sache. Finanzielles Entgegenkommen zeigte wenigstens der bekannte Allgäuer Künstler Eberhard Neef, der das Gefallenbuch einprägsam illustrierte. Heute noch weiß die Milz-Tochter Rosl Gschwend: „Fast alles, was die Mutter jahrelang beim Nähen verdiente, mußte zur Kostendeckung des Buches verwendet werden. Der Buchverkauf brachte nämlich wenig ein.“ Sogar manche Angehörigen von Gefallenen sparten sich die 18 Mark und schauten lieber beim Nachbarn kostenlos nach, ob auch die Daten ihrer lieben Toten richtig ausgedruckt waren.

Als der Schuldenberg endlich abgetragen war, erlosch der Lebenswille von Hedwig Milz. Tief enttäuscht starb sie 1973. „Sie hatte viel Liebe und Idealismus in das Buch investiert und wollte bestimmt damit kein Geschäft machen“, sagt ihre einzige Tochter. „Als das Buch 1950 erschienen ist, hat man, glaube ich, einfach noch nicht erkannt, welchen historischen Wert das Werk bekommen wird. Die beiden Schwestern waren auch viel zu bescheiden und haben das Buch in aller Stille herausgebracht, statt es größer anzukündigen“, sagt heute der 81-jährige Kurdirektor a. D., Erich Günther, der für den Heimdienst einige Exemplare ankauft.

Besonders schwer aber trafen Hedwig Milz die Worte eines damaligen Volksvertreters, der ihr ins Gesicht sagte: „Keine Mark für ein Buch über diese Kriegsverbrecher.“ Dabei bemühte sich Frieda Blanz in ihren Texten nur um den menschlichen Hintergrund und versuchte aufzuzeigen, wie der Krieg zur persönlichen Tragödie dieser Soldaten wurde, die in zehn verschiedenen Ländern bestattet sind.

Da starb Heinrich Vordermark mit 32 Jahren am 13. 8. 1942 bei Minsk eigentlich während seines Urlaubs. Kurzeitschlossen hatte er nämlich mit einem Kameraden den Urlaubstermin getauscht, als dieser aus familiären Gründen gebraucht wurde. Auf der Fahrt in den langersehten Urlaub starb Eugen Schaub aus Vorderhindelang bei einem schweren Fliegerangriff auf den Bahnhof Klagenuf, und drei Wochen später fiel Eugens älterer Bruder als Panzerjäger in Rußland.

Mehrmals ist in den Aufzeichnungen auch vermerkt: „Der Vater des Gefallenen war im Ersten Weltkrieg als Toter zu beklagen.“



Hedwig Milz (mit ihrem Mann) brachte für das Buch auch große finanzielle Opfer.

Quelle: Allgäuer Anzeigblatt, ca 1986

Geda(e)nken zum Ende der Nazizeit, geschrieben am 09.05.2005, 3 – 4 Uhr

A grüese Gschicht

I hô mi erinnre wölle hett viel zum verzölle, worum tröü i mi it, fufzg (seachzg) Jôhr nôch dear Zit? Es ischt doch öü isa Gschicht, ob mir des wänd odr „nicht“ Sot ba uin schune, sot ba uin decke, will ba 's it sage, it ums verrecke? 'S gäb doch so viel zum sage, 's gäb doch so viel zum fröge. Vu schwacha und shtarka Lit, vu Söühünd und vu mir-löüfet-mit, vu ui mit am breite Kriz und ui mit an gwieße Witz, vu ui mit Chourage und ui als Bagage, vu ui mit viel Leid bis dr Toad se hôt gschaidt. Es war holt vu huit gsea a schwierige Zit, die uine händ gjublet, die öndre gwieß it; Und kuina will 's geweache sing, dea mitgschruie hôt. Mier waret all Opfer, so hilf is doch Gott. Nô länd ber 's holt züe schiebet 's hindr de Mông, des usealeg Kapitl vu Hindelông. Ob des güet ischt odr it, wierd tükumme in ar öndre Zit. Es ischt güet, daß dr mi händ drmit sing löng Dônk und Nôchseache dr Ehrenbürger vu Hindelông. Sott uina amôl des heiß' Ise alônge und sott dean schwäre Krizweag göng, dea wierd gwieß it Ehrenbürger vu Hindelông.

BUCHVORSTELLUNG

Alpine Weisheiten

„Sinnieren“ nennen es die Allgäuer, wenn sie über etwas intensiv nachdenken, als „philosophieren“ bezeichnen es die Städter aus dem Flachland.

Warum fühlen sich die Bewohner der Alpen trotz der sie umgebenden Berge dennoch frei? Tiefgründig betrachtet liegt dies wohl am Wissen um die alten Geschichten und die Weisheiten, die das Überleben in der rauen Natur mit sich brachten.

Die beiden Philosophen, der Wiener Eugen Maria Schulak und der gebürtige Iraner Rahim Taghizadegan, machten sich auf die Spurensuche nach vergessenen ländlichen Weisheiten und Werten. Dazu bereisten sie den gesamten Alpenraum und trafen sich mit Bauern, Handwerkern und Traditionshütern in deren Zuhause- in den kleinen Dörfern, verwinkelten Tälern und Wirtshäusern. Sie sprachen mit ihnen auf Augenhöhe und hörten aufmerksam zu, was die Alpenbewohner zu sagen hatten. Daraus entstand ein wunderbares Buch um

BENEFIKONZERT ZUGUNSTEN UNSERES HEIMAT HAUSES

Schon zum dritten Mal veranstaltet Eckehard Mädlich mit Hilfe zahlreicher Sponsoren aus dem Ostrachtal und Umgebung ein Benefizkonzert der ganz besonderen Art ein Klavierkonzert mit der preisgekrönten, jungen amerikanischen Pianistin chinesischer Herkunft Claire Huangci. Sie spielt Werke von Chopin, Schubert, Tschaikowsky ..

Benefizkonzert
Zugunsten des Heimatdienstes Hindelang e.V. und der Renovierung des geplanten Heimathauses im Ortszentrum

Claire Huangci | Klavier
Scarlatti | Mozart/Liszt | Schubert | Tschaiakowski/Fletner

Sonntag, 5. Juli 2015 – Matinee um 11:00 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche, Bad Hindelang

Anschließend besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Benefiz-Essen (Grillen) im Biergarten vom »Wiesengrund« direkt nebenan

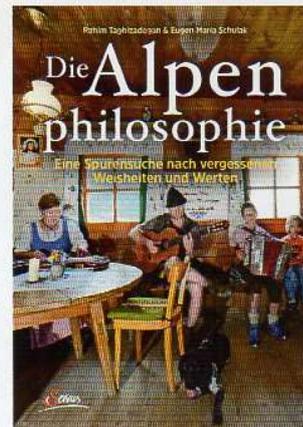
Eintritt 20 €, Kinder bis 14 Jahre 10€ | Vorverkauf: Tourist Information Bad Hindelang
Tel.: 08324/89 20 | E-Mail: info@badhindelang.de

Aber warum steht das nun in unserem Heimatblättle? Eckehard Mädlich unterstützt mit dem Erlös dieses Konzertes unser in Planung befindliches, neues Museum im ehemaligen Mesmerhüs.

Das Konzert findet am Sonntag, 5. Juli um 11 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt. Karten gibt es, für den Preis von 20 Euro, bei der Tourist Information Bad Hindelang

Dies verspricht wirklich ein kleiner, feiner Höhepunkt in unserem sehr reichhaltigen Hindelanger Veranstaltungskalender zu werden. Bitte unterstützt den Heimatdienst durch den Besuch dieses Konzertes oder empfiehlt es an Freunde, Bekannte und Gäste weiter.

Übrigens: Nach dem Konzert gibt es im nahe gelegenen Biergarten im „Wiesengrund“ die Möglichkeit an einem **Benefiz-Essen** teilzunehmen. Es gibt Feines vom Grill! Auch das kommt unserem neuen Heimathaus zugute!



die tiefen Weisheiten des einfachen Lebens in einem hochgelegenen Land.

Ihr Buch „Die Alpenphilosophie“ ist kein hochtrabendes

Fachbuch, sondern ein Almanach, der Wertvolles festhält und in Erinnerung ruft. Dazu tragen die zahlreichen, oft ganzseitigen Farbfotos bei.

Eugen Maria Schulak/Rahim Taghizadegan, *Die Alpenphilosophie – Eine Spurensuche nach vergessenen Weisheiten und Werten*, 268 Seiten mit Farb. von Peter Robrmoser, Servus Verlag, 21,95 Euro, ISBN 978-3-7104-0004-9

KALENDER

Sonntag, 5.7.2015, ab 11:00
Benefizkonzert zu Gunsten des Heimatdienstes - evangelische Kirche

Sonntag, 19.07.2015, ab 10:30
Traditionelles Schmiddefest im Lohwäldle
Ausweichtermin 16.8.

Dienstag, 1.9.2015 –
Heimatdienst-Fahrt ins Donautal
Infos Hanna und Josef Roth, Tel. 08324-536

REDAKTIONS-TEAM:

Wolfgang Keßler, Ursula Besler, Andrea und Josef Seidl (08324 204061)

Herausgeber:
Heimatdienst Hindelang e.V.
info@heimatdienst-hindelang.de